

Ihre Kunstwerke scheinen frei zu schweben

SANKTURBANHOF IN DER AUSSTELLUNG «GOLD SILBER» (24. OKTOBER BIS 5. JANUAR) ZEIGT LUCIE HESKETT-BREM NEUE KUNSTWERKE

Mit ihren filigranen Goldweberien hat sich Lucie Heskett-Brem weltweit einen Namen als «The Gold Weaver of Lucerne» gemacht. In der neuen Ausstellung «Gold Silber» im Sankturbanhof in Sursee präsentiert die Meggerin nun skulpturale 3-D-Objekte, die mit ihrer perlenden Leichtigkeit nicht von dieser Welt zu sein scheinen.

Schon die Zufahrt zu ihrem Atelier in der St. Charles Hall in Meggen gleicht einem Kunstausflug: Am Wegrand sowie zwischen Bäumen und Gebüsch stehen die teils mannshohen Figuren ihres Vaters Rolf Brem. Menschen und Tiere stehen da in der Landschaft, als gehörten sie seit jeher exakt hierhin.

Ein fast historischer Arbeitsplatz

Das Haus selber gleicht von aussen einem idyllischen, naturumrankten Kleinod; inklusive verwitterter, efeu- verhangener Gartenlaube. Ein Blick ins Innere zeigt: Hier arbeitet eine vielbeschäftigte Künstlerin. Und das ist Lucie Heskett-Brem seit vielen Jahren. Der für Goldschmiede typische Arbeitstisch mit der Ausbuchtung und dem ledernen Auffangbeutel ist übersät mit feinen und feinsten Werkzeugen, Spulen voller Edelmetallfäden in verschiedensten Stärken und unzähligen Döschen. Und auf dem Tisch an der Wand stehen Maschinen und Geräte zur Metallverarbeitung. Es sieht aus wie an einem historischen Arbeitsplatz.

Skulpturaler Schmuck

Kreierte Lucie Heskett-Brem in ihren Anfängen vor allem Goldschmuck – vorwiegend feinst gewobene Ketten – hat sie ihr Augenmerk in jüngster Zeit vermehrt auf skulpturale, dreidimensionale Konstruktionen aus zarten Silberkettchen gelegt. Aufgehängt an schlanken, schwarz bemalten Metallgestellen, scheinen die hauchdünnen Kettchen frei im Raum zu schweben; sie spiegeln das Licht, und ihre sanften Bewegungen glitzern faszinierend in der Sonne wie schimmernde Spinnenfäden an einem prächtigen Altweibersommertag. Für den Betrachter, die Betrachterin schon



Lucie Heskett-Brem an ihrer Goldschmiede-Werkbank in ihrem Atelier in Meggen.

FOTO ZVG/PETER FISCHLI

fast ein meditativer Anblick. «Das ist eine enorm aufwendige Arbeit, die Stück für Stück, Kettenglied für Kettenglied langsam wächst», sagt Lucie Heskett-Brem. Hunderte von Stunden arbeitet sie an einem einzigen dieser einzigartigen Kunstwerke.

Meditatives Arbeiten

Obwohl diese filigrane Arbeit ruhige Hände, grosse Konzentration und viel technisches Wissen und Geschick voraussetzt, scheint sie der Künstlerin locker von der Hand zu gehen. «Ich liebe diese repetitive Arbeit. Meine Hände machen das fast von alleine, und ich komme automatisch in eine fast meditative Stimmung, entspanne mich und kann stundenlang darin versinken», erklärt sie. Bis auf einige Aufgaben, die höchste Konzentration bedingen, hört sie bei ihrer Arbeit in der Regel Hörbücher. «Ich habe schon hunderte gehört, das ist für mich eine super Begleitung.»

Auf die Kunst des Goldschmiedens ist die Tochter des Bildhauers Rolf Brem – eine seiner figürlichen Skulpturen «sitzt» auf dem Bänklein am Rathaus Sursee, eine andere steht östlich des Surseeparks – erst auf vielen Umwegen gekommen. «Das Goldschmieden hat mich schliesslich gefunden, obwohl ich die Idee dazu schon als 16-Jährige gehabt habe», erzählt Lucie Heskett. Ihr Vater wünschte, dass sie was «rechtes» lernte, denn die Kunst sei brotlos, argumentierte er, der sehr erfolgreiche Künstler.

Befreiendes neues Umfeld

So besuchte seine Tochter das Gymi, machte das KV und arbeitete vorerst als Sekretärin bei der damaligen «LNN». Hektische Zeiten seien das gewesen, und ihre Künste an der Schreibmaschine eher mässig. So wechselte sie nach Zug. Und erlebte dort unter englisch sprechenden Ex-

pats ein völlig neues Umfeld. «Ich war nicht mehr die Tochter von Rolf Brem, sondern es zählte, was ich konnte; ich konnte mich selber beweisen, was für mich sehr wichtig war», blickt Lucie Heskett zurück. Schliesslich zog sie nach London, arbeitete als Übersetzerin, im Hotel-fach, als Werbetexterin, Lastwagen- chauffeuse und einiges mehr.

Die Grenzen erreicht

Zurück in der Schweiz, besuchte sie einen Migros-Goldschmiedekurs, um ein Geschenk zu basteln. «Da hat es mir den Ärmel reingezogen» erinnert sie sich mit strahlenden Augen. Trotz viel Fleiss sei sie jedoch bald an «technische Grenzen» gestossen. Die Idee einer Goldschmiede-Lehre lag in der Luft, obwohl sie «nur professionell basteln» wollte.

Doch ihr Mann meinte, wer A sagt, müsse auch B sagen, und so absolvierte Lucie Heskett schliesslich die Leh-

«Gold Silber»

SANKTURBANHOF Die neue Ausstellung «Gold Silber» im Sankturbanhof dauert vom 24. Oktober (Vernissage 23. Oktober, 19.30 Uhr) bis am 5. Januar 2014.

Ein erster Teil zeigt die kostbarsten Schätze aus der Edelmetallsammlung des Museums – in wesentlichen Teilen aus dem Bestand der Staffelbach-Sammlung. Liturgische Geräte wie Kelche, Monstranzen und Reliquiare, aber auch weltliches Silber in virtuoser Bearbeitung zeugen davon, dass Sursee vom 17. bis ins 19. Jahrhundert für seine Edelmetallschmieden weit herum bekannt war.

Im zweiten Teil wird das aktuelle Schaffen der Silber- und Goldschmiedinnen Barbara Amstutz und Lucie Heskett-Brem (siehe Haupttext) vorgestellt. Amstutz arbeitet in Reigoldswil BL in Kenntnis und Beherrschung der alten Techniken. Sie stellt jedoch Gefässe und Objekte her, deren elegante und schlichte Formensprache ganz der Gegenwart entsprechen. **RS**

re. Bloss ein Jahr nach deren Abschluss bestritt sie gemeinsam mit ihrem Vater und ihrem Bruder eine Kunstausstellung. Das war die Initialzündung für ihre selbstständige künstlerische Karriere, sie startete durch.

«Ein Jahr später bestritt ich eine Ausstellung in New York und habe doppelt so viel verkauft, wie ich überhaupt hatte, dann ging es Schlag auf Schlag», erzählt sie.

Das Puzzle zum Erfolg

«Glück, Zufall und einige Puzzleteile, die sich perfekt zusammenfügten, haben mir neue Türen geöffnet und zu diesem Erfolg beigetragen», versucht Lucie Heskett eine Erklärung. Dass dazu auch Fleiss, Können und Kreativität gehören, ist schon bald in der Ausstellung «Gold Silber» im Sankturbanhof zu sehen.

ROLAND STIRNIMANN

Weitere Infos: www.thegoldweaver.com